

jahre, die mir und meinen Pflanzen Schwierigkeiten bereitet haben. Diese Entwicklung ist in Mitteleuropa neu und wird auch von der Klimaforschung mit Sorge betrachtet. Orientiert man sich am phänologischen Kalender, der die Jahreszeiten nach Blüte- und Reifezeitpunkten weit verbreiteter Arten wie etwa der Hasel oder dem Holunder einteilt, so beginnt der Frühling im Vergleich zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts im Durchschnitt um zwei bis drei Wochen früher. Sobald alle Pflanzen gleichzeitig austreiben, brauchen sie auch besonders viel Wasser, das im Frühling aufgrund von ausreichenden Niederschlägen im Winterhalbjahr, der Schneeschmelze oder feuchter Witterung, Stichwort „Aprilwetter“, immer ausreichend vorhanden war. Interessanterweise ergibt sich hier eine Schwachstelle des gemäßigten Klimas in unseren Breiten: Nach längeren sommerlichen Dürrephasen reichen die üblicherweise üppigen Regenfälle im Herbst und Winter oft nicht aus, um die Wasserspeicher des Bodens wieder zu füllen. Das Jahr startet also bereits mit einem Defizit,

das durch den Vegetationsbeginn und die steigenden Temperaturen weiter verschärft wird. Kommt es dann zu einem trockenen März oder April, was in den vergangenen Jahren weitaus öfter der Fall war als früher, so kann die Trockenheit bereits im Frühling zu Problemen führen. Temperaturrekorde noch vor Ostern tragen das Ihre dazu bei. Um landwirtschaftlichen Betrieben die Einschätzung der Situation zu erleichtern (etwa um Aussaaten zu planen) gibt es neben zumeist kostenpflichtigen Agrarportalen im Internet für alle zugänglich den Bodenfeuchtebericht des Deutschen Wetterdiensts. Er wird wöchentlich veröffentlicht und kann sehr hilfreich sein, um den subjektiven Trockenheitseindruck im Garten im richtigen Kontext zu sehen und möglichen Dürrephasen, vor allem in der kühleren Jahreszeit, abseits von Hitzewellen, rechtzeitig zu begegnen. Während der Austriebsphase sind Pflanzen besonders anfällig für Trockenstress, weshalb es sich fürs ganze Jahr lohnen kann, genau jetzt zu gießen. Weil die Verdunstung aufgrund niedrigerer Tempe-

Gemüsebeete brauchen für einen guten Ertrag eine gleichmäßige Feuchtigkeitsversorgung – Rasenschnitt als Mulch wirkt dabei ausgleichend, um auch hier nicht täglich gießen zu müssen.





An sonnigen Stellen bilden Kugel-Lauch und Beifuß ein ansprechendes Team, das – einmal etabliert – selbst im Hochsommer nicht gegossen werden muss und trotzdem immer fit aussieht.

aturen und im Vergleich zum Sommer kürzerer Sonnenscheindauer reduziert ist, kann effizienter gewässert werden. Vor allem Gehölze profitieren davon, aber auch Staudenpflanzungen, die noch nicht ganz eingewachsen sind.

Vielleicht hilft in Ihrem Garten aber auch die Verwendung von Mulch. Dieser reduziert die Verdunstung und Erhitzung des Bodens, verringert den Anflug von unerwünschten Gewächsen und hat auch sonst einige Vorteile. Mineralischer Mulch, also Schotter, Kies oder einfach Sand, ist für viele Pflanzen aus trockenen Regionen die optimale Ergänzung, da auch ihre natürlichen Standorte sandig-steinigen, durchlässigen Boden aufweisen. Im Gemüsegarten tut Rasenschnitt, Stroh oder Heu gute Dienste – und verbessert so den Boden, dem im Vergleich zu Blumenbeeten ja viel mehr Nährstoffe entnommen werden.

## WASSER EFFEKTIV NUTZEN

Falls Sie bisher schon Schwierigkeiten mit dem hohen Wasserbedarf einiger Pflanzen hatten, könnte auch eine dichtere Bepflanzung der Schlüssel zum Erfolg sein. Wie bei den bereits vorgeschlagenen Methoden kommt so weniger Hitze bis zum Boden und die Austrocknung des Bodens verringert sich. Sollten Sie öfters gießen, aber das Gefühl haben, es helfe nichts, kann das auch an zu wenig Wasser liegen. Es klingt im ersten Moment paradox, zum Thema Wassersparen stärkeres Gießen vorzuschlagen. Doch es kommt gar nicht so selten vor, dass Gärten oder einzelne Pflanzen zwar regelmäßig gegossen werden, aber leider nicht durchdringend genug. Vor allem bei trockenen Böden, in denen Gewächse direkt von Beginn an tief in den Boden wurzeln, kann ein Dürreereignis lange abgefedert werden, weil die Pflanzen schon trainiert sind, Feuchtigkeit im Boden suchen zu müssen. Sie haben ein weit verzweigtes Wurzelsystem, das oft wochenlang noch genug Feuchtigkeit erreichen kann. Fangen solche Pflanzen schließlich an zu schlappen, reicht eine gut gemeinte Gießkanne oft nicht mehr aus, denn in den oberen Erdschichten hat die Pflanze zu wenig Wurzeln, um das Wasser aufnehmen zu können, ehe es wieder verdunstet ist. In solchen Fällen hilft nur eine andauernde, nächtelange Bewässerung – dafür aber nur alle paar Tage. Insgesamt kann der Wasserbedarf so reduziert werden.

In diesem Zusammenhang wird immer wieder die Faustregel erwähnt, nach der 1 l Wasser pro m<sup>2</sup> den Boden 1 cm tief durchfeuchtet. Das würde bedeuten, dass das Ausleeren einer üblichen Gießkanne mit 20 l auf 1 m<sup>2</sup> den Boden bis in eine Tiefe von ca. 20 cm

durchfeuchten würde, eine Tiefe etwa, mit der man einen nicht unerheblichen Wurzelanteil einer durchschnittlichen Staude durchnässt haben sollte. Eine klassische Regentonne würde so für 10 m<sup>2</sup> reichen und – falls Sie wie ich nun zweifeln, ob man denn je ausreichend gießen würde – ein 10 000-l-Regenwassertank für 500 m<sup>2</sup>. Geht man davon aus, dass durch den Wasserschlauch im Garten durchschnittlich 18 l Wasser pro Minute fließen und ein üblicher Viereckregner eine Fläche von 250 m<sup>2</sup> bewässern kann, so muss dieser mehr als 4,5 Stunden laufen, um eine ähnliche Wirkung zu entfalten. Falls Sie also in die Lage kommen, Ihren Garten bewässern zu müssen, so ist es sinnvoll, die Beete in Bereiche aufzuteilen und diese an mehreren Nächten nacheinander zu gießen und nicht alle halbe Stunden hektisch den Sprinkler umzustellen.

## GÄRTNERN MIT DER NATUR

Aus meiner Sicht sollte Gießen im Staudengarten trotz allem die Ausnahme bleiben und zu keiner gärtnerischen Routine werden. Natürlich können feuchtigkeitsbedürftige Pflanzungen mit Bewässerungssystemen oder körperkraftintensiver Ausdauer zu dschungeliger Üppigkeit geführt werden und oft ergeben sich dadurch wunderbare Gartenbilder. Und wer auf durchlässigem Sandboden gärt, wird das vielleicht anders sehen und genauso aus der vollen Staudenvielfalt schöpfen wollen – was an gar nicht so wenigen Orten nur mit regelmäßigem Bewässern machbar ist. Trotzdem soll immer abgewogen werden, ob der Material- und Kosteneinsatz für eine Bewässerung im Verhältnis zum Ergebnis steht. Zusätzlich stellt sich, analog zu den stets als

hilfreich angepriesenen Unkrautfolien, die dann langsam zerfallend im Boden bleiben, die Frage der Entsorgung. Werden Bewässerungsschläuche jemals wieder zurückgebaut? Tauscht man defekte Teile oder legt man einfach neue daneben? Für mich ist eine an den Standort angepasste Pflanzung ökologisch, preislich und den Aufwand betreffend die erste Wahl. Allerdings muss diese Haltung nicht dogmatisch als Messlatte für einen ganzen Garten gelten. Es ist kein Widerspruch, in der Nähe von Regentonne und Wasseranschluss empfindlichere Pflanzen zu ziehen und weiter hinten im Garten oder vor dem Haus einen robusten Gravel Garden anzulegen. Gärten werden durch Gegensätze lebendig! Und wer sich in eine Sumpfpflanze verliebt hat, kann ja immer noch auf Kübel, größere Pflanzcontainer oder eine kleine Teichlandschaft ausweichen. Gärtnern mit Pflanzen, die Trockenheit aushalten, sollte kein Verzicht sein, sondern Bereicherung bieten.

Für mich geht es in erster Linie darum, vertrocknenden Stauden vorzubeugen und Wege aufzuzeigen, wie auch ohne ständiges Gießen farbenfrohe, schöne Beete geschaffen werden können. Der eindrücklichste Zugang dazu liegt im Betrachten natürlicher Lebensräume.



Nach der Pflanzung, wenn die Stauden noch keine weitreichenden Wurzeln gebildet haben, ist punktuell Gießen bei Weitem effektiver als das Besprenkeln oder flächige Gießen mit der Brause.

# INSPIRATION AUS DER NATUR





**P**flanzen an ihren Naturstandorten bieten eine wertvolle Fülle an Information, wie sie sich bei uns im Garten wohlfühlen könnten. Halten sie es aus, bedrängt zu werden? Wachsen sie lieber etwas abseits und ohne direkten Kontakt zu den Nachbarn? Mögen sie es etwas feuchter oder lieber knallheiß? Und wie ist es mit Stau-nässe? Je genauer man darüber Bescheid weiß, desto besser wächst es daheim im Beet.